

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl. Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6gespaltene Colonetzelle oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 149.

Erstes Blatt.

Freitag, den 17. Dezember 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Landkreise Wiesbaden aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabreicht.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Kreishaus, Lessingstraße 18, entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelerfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu bezahlen zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorchrift findet aber nur auf solche steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders berechnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Wiesbaden, im Dezember 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission:
Dr. H. H. 266. von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Durch Bundesratsverordnung ist dem Kommunalverband des Kreises die Aufgabe zugewiesen, die zur Verfolgung der Bevölkerung des Kreises mit Kartoffeln nötigen Maßnahmen zu treffen. In Erfüllung dieser Aufgabe ist nun zunächst schätzungsweise ermittelt worden, inwieweit der Bedarf an Kartoffeln noch nicht gedeckt ist. Hierbei hat sich ein Fehlbetrag von rund 14.500 Ztr. ergeben. Zur Deckung dieses Bedarfs nimmt der Kommunalverband die sämtlichen im Besitze der Kartoffel-Erzeuger befindlichen Kartoffeln in Anspruch, soweit diese den Besitzern nicht zu betreffen sind. (Vgl. Bekanntmachung vom 6. ds. Mts., II, 11 116 — Kreisblatt Nr. 145/745). Auf die Ueberlassung dieser in Anspruch genommenen Kartoffeln kann der Kommunalverband unter, allen Umständen nicht verzichten und müßte, wenn die Abgabe der fragl. Kartoffeln nicht freiwillig erfolgt, deren zwangsweise Enteignung

durch die zuständige Behörde herbeiführen. Von dem patriotischen Gesinnung der betr. Kreisangehörigen darf ich aber wohl erwarten, daß es hierzu nicht kommen wird, daß vielmehr alle Kartoffel-Erzeuger diejenige Kartoffelmenge, die sie noch abgeben können, zur Verfolgung ihrer Kultur freiwillig überlassen. Dementsprechend wollen diese Kartoffel-Erzeuger ihre abgebbaren Mengen an Kartoffeln bei den Ortspolizeiwaltern ihres Wohnortes alsbald spätestens aber bis zum 20. ds. Mts., anmelden. Ueber die Abnahme der angemeldeten Kartoffeln wird demnächst weitere Mitteilung erfolgen.

Die Ortspolizeiwalter der Städte und Landgemeinden des Kreises weise ich an, die vorstehende Bekanntmachung unverzüglich auf ortsübliche Weise bekannt zu geben und die eingehenden Anmeldungen entgegen zu nehmen. Die eingehenden Anmeldungen sind, unter Angabe des Namens und der Wohnung des Anmeldenden, sowie der angemeldeten Menge, in ein „Verzeichnis der Kartoffel-Erzeuger“ einzutragen. Das Verzeichnis ist am 20. ds. Mts. abends abzuschließen und unverzüglich an mich einzulenden.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1915.

Dr. H. H. 11 567.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebungen

Hochheim. Der wiederholt erfolgte bedeutende Aufschlag des Bieres hat eine sehr bemerkbare Abnahme im Verbrauch dieses sonst beliebten Getränkes herbeigeführt. In den meisten Wirtschaften kommt jetzt an Stelle des Bieres der Apfelwein, sowie auch Wein zur Geltung. Einzelne Wirtschaften haben den Bierverzehr an Wochentagen ganz eingestellt.

* Ganz bedeutende Mengen Stalldünger werden gegenwärtig zum Düngen der Weinberge in hiesiger Gemarkung angefahren. Zur Einbringung desselben ist das leichte Frostwetter sehr günstig. Auch zur Bodenbearbeitung sind einige Grab unter Null oft sehr erwünscht, wodurch die Arbeiten wesentlich gefördert werden. Im Ackerbau herrscht immer noch großer Mangel an Rangel an Arbeitskräften und Zugtieren.

* Die Unterernährung bei der Schweinezucht macht sich sehr fühlbar. Bei den Hauschlachtungen der letzten Zeit kamen größtenteils minderwertige Tiere zur Schlachtung. Die sich während längerer Zeitgezeit sehr schlecht entwickelt hatten, wodurch sich die Auszucht schlecht lohnte.

* Die Kälte nimmt zu. Heute nacht wurden schon 7 Grad beobachtet. Es besteht Aussicht, daß die Kälte andauert. Wenn es so bleibt, wie die letzten Tage, wird es auszuhalten sein.

* Die Freigabe der zum Kriegsdienst eingezogenen Volksschullehrer für den Schuldienst soll jetzt nach einer Verfügung des Kriegsministeriums in weit größerem Umfang wie bisher erfolgen. Zunächst werden die nur garnisondienstfähigen Lehrer auf erfolgreiche Reklamation der Schulbehörden so viel als möglich für den Schuldienst zurückgegeben. Mitbestimmend für diese Maßnahme war vor allem der Umstand, daß unsere Schulljugend in Stadt und Land mit der Dauer des Krieges immer mehr der Zuchtlosigkeit verfällt, da nicht nur die feste Hand des Vaters in der Familie fehlt, sondern auch die starke Ueberfüllung der Klassen und der empfindliche Mangel an Lehrern der Bewilderung der Jugend Vorstoß leistet. Durch die Freigabe vieler selbstständigen Lehrer kann der Lehrernot wesentlich gehoben werden, selbst dann noch, wenn auch an Stelle der zurückkommenden garnisondienstfähigen Lehrer die bisher reklamierten selbstständigen Lehrer in weitestem Maße für den Kriegsdienst eingezogen würden. Im Interesse der Erziehung unserer zukünftigen Geschlechts ist die neue Maßnahme sehr zu begrüßen.

* Kriegsgefangenenpost. (Amtlich) Berlin, 14. Dezbr. Der französische Kriegsminister Gallieni hat folgenden Befehl erlassen: „Da die Briefe der gefangenen Franzosen, die in Deutschland interniert sind, trotz Protestes der französischen Regierung einer systematischen Verspätung von 10 Tagen unterzogen

werden so habe ich beschlossen, daß künftig dieselbe Maßregel für die Briefe der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich getroffen werden soll. Bis auf weiteres werden die Briefe, die von deutschen Kriegsgefangenen abgeschickt werden, oder die für sie antommen, derselben Verspätung unterzogen werden. Die Kriegsgefangenen dürfen ihre Familien von dieser Maßregel in Kenntnis setzen.“ Ähnlich wird hierzu von deutscher Seite bemerkt: Aus militärischen Gründen erfolgt in Deutschland die Abfertigung der Briefe der Kriegsgefangenen erst 10 Tage, nachdem sie geschickt sind. Briefe in dringenden geschäftlichen und wichtigen Familienangelegenheiten sind unmittelbar zur Beförderung zugelassen. Für die eingehende Post der Kriegsgefangenen bestehen in Deutschland keinerlei Beschränkungen. Der französischen Regierung sind diese Grundzüge Deutschlands für die Behandlung der Kriegsgefangenenpost mit dem Hinzufügen bekannt gegeben, daß nimmermehr in Deutschland auch die eingehende Post der französischen Kriegsgefangenen erst 10 Tage nach ihrem Eintreffen ausgehändigt wird. Diese Anordnung bleibt so lange bestehen, bis die Beschränkung der eingehenden Post der Kriegsgefangenen in Frankreich aufgehoben wird und die französische Regierung entsprechende Mitteilung hierher gelangen läßt.

* Buttermarkt. Vom Kriegsausschuß für Konsuminteressen erhalten wir folgende Zuschrift: Die zur Zeit herrschende, aber vorübergehende Butterknappheit hat in breiten Volksschichten eine Butterangst erzeugt, die zu ganz unbilligen Zuständen führt. An sich ist ja das Bestreben, sich Butter für den täglichen Gebrauch rechtzeitig zu sichern, durchaus verständlich, weil sie besonders in Norddeutschland eine wichtige Rolle im Haushalt spielt, zumal jetzt, wo auch Fett und Margarine rar sind. Aber Angst um die ausreichende Versorgung treibt viele dazu, mehr Butter aufzutreiben, als sie zur Zeit brauchen. Auch für das Weihnachtsfest wird mit Eifer vorgegriffen. Ueberall, wo der Butterverkauf im Gange ist, sind solche Mengenfluten dabei, um sich so viel wie nur möglich zu sichern. Die Butternot wird damit künstlich verhärtet und schließlich jedermann gestunnen, auch wenn er seinen Bedarf einschränkt, den Kampf mitzumachen und sich mit jedem Tage früher an dem Buttergeschäft aufzustellen. Dadurch wird eine Unmenge Zeit vergeudet und viel Verger und Erbitterung angelammelt. Besonders hart trifft das die Frauen, die ihrem Erwerb nachgehen müssen. Wenn sie keine allzu große Einbuße erleiden wollen, schicken sie dann die Kinder, die nun bei Wind und Wetter stundenlang warten und dabei ihre Gesundheit ruinieren. Es muß daher gesagt werden, daß jeder, der jetzt Butter über seinen Bedarf aufkauft, sich in großer Weise an den Volksgenossen verfehlt. Er verhärtet dadurch nur die schwierigste Lage auf dem Buttermarkt, während sie viel leichter und schneller behoben werden könnte, wenn jeder der Butterkonsum von jedermann um ein geringes eingeschränkt würde. Es mag den Hausfrauen gewiß schwer fallen, hin und wieder einmal auf die Butter zu verzichten, aber sie handeln damit klüger, weil dann der jetzigen Butternot bald ihr aufreißender Charakter genommen und die normale Versorgung schnell wieder möglich sein wird. Von den Kommunalbehörden muß aber gefordert werden, daß sie schleunigst Butter und Fettkarten einbringen, um eine gerechte Verteilung der verfügbaren Ware zu ermöglichen.

Wiesbaden. Wieder eine falsche Kollektantin. Eine Frauensperson, die sich den Anschein gibt, Krankenbeschwerer zu sein, sammelt zur Zeit in der Stadt unbefugt Weihnachtsgaben für eine hiesige Anstalt. Es hiermit vor ihr gewarnt.

W. Mit dem Beginn der neuen Woche wird es der Stadt vorzuziehlich möglich sein, größere Buttermengen hereinzubekommen, jedoch von der ärztlichen Bescheinigung Abstand genommen werden kann. Zur Zeit ist bei der Abgabe von Butterkarten der Krouch der, daß nicht grundsätzlich die Ueberreichung des leistungsfähigsten Lebensjahres den Anlaß gibt, von der Vorlage eines ärztlichen Attestes abzusehen, sondern lediglich der Gesundheitszustand, in welchem sich der Butter Verlangende befindet. — In das städtische Krankenhaus wurde gestern Abend ein Dienstmädchen eingeliefert, welches in einem Gasthofe an der Langgasse in den Aufzug abgestürzt war und dabei einen Bruch des rechten Fußes davongetragen hatte.

Limburg. Der Kriegsausschuß hat die Einführung von Petroleumkarten beschlossen.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegerattività auf dem größten Teil der Front.

Bei Bailly wurden zwei kleine Postierungen auf dem Südufer der Aisne nachts von den Franzosen überfallen.

Leutnant Immelmann brachte gestern über Valenciennes das siebente feindliche Flugzeug, einen englischen Cindeder, im Luftkampf zum Absturz.

Der vorgestrigte Fliegerangriff auf Müllheim (Baden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben, in deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen. Dagegen wurden in der Stadt ein Bürger getötet, ein anderer verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf Zerstörung einiger Zerstörerischen im Lazarett.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dryswiaty-Sees bis in unsere Stellung vorgezogen waren, wurden

den durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der Beresina-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Nachts kam es zu kleinen Patrouillen-Zusammenstößen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Beresina scheiterte ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Lud im Bereich der österr.-ungar. Truppen landen.

Balkanriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Nord-Montenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österr.-ungar. Truppen stehen nahe vor Bijelopolje.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 15. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 15. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die von Pleßje aus vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generals von Kowech haben gestern auch die montenegrinischen Stellungen südlich der Drava-Gora in ganzer Breite genommen. Eine Kolonne drang in der Verfolgung bis an die Tara-Schlucht vor und zerbrach bei Glibari ein feindliches Bataillon, andere Truppen kamen bis Grob. Auf den Höhen unmittelbar südlich von Berane stehen neben unseren Abteilungen auch Mostians und Albaner gegen die Montenegriner im Kampf. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WB na. Wien, 16. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 16. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete des Korninbaches wies die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand einen russischen Vorstoß ab. Südwestlich von Oliva wurde ein feindlicher Flieger zum Landen gezwungen und gefangen. Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte die an der Bahn Miedole-Sarny liegende Eisenbahnstation Antonowka und den Bahnhof von Alesan mit Bomben. Die Aktion hatte Erfolg. Bei Alesan entstand ein Brand. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftiger Beschließung unverletzt zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler und an der Jonostromt fanden einzelne Gefechtskämpfe statt. Im Illiser Becken bemächtigten sich unsere Truppen durch Ueberfall einer italienischen Vorstellung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen waren gestern den Feld auch südlich von Glibari in die Tara-Schlucht hinab. Andere österreichisch-ungarische Kolonnen gewannen unter heftigen Kämpfen die Höhen unmittelbar nördlich von Bijelopolje und das Gelände haben Weges zwischen Rojaj und Berane.

Westlich von Jpsl hat der Gegner den Rückzug gegen Ploz und Cufine angetreten. Die Zahl der gestern mitgeführten Gefangenen erhöhte sich auf 800 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Häftr, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg auf dem Balkan.

Wna, Sofia, 16. Dezember. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Amliche Mitteilung über die Operationen am 14. Dezember: Die Engländer und Franzosen sind auf griechisches Gebiet zurückgeworfen. Unsere Truppen befinden sich an der griechischen Grenze, nachdem sie vorläufig die Verteidigung des Landes eingestellt haben. In der ganzen Front herrscht Ruhe. Wir nahmen den Feinde 1234 Gefangene, darunter 15 Offiziere, und 14 Geschütze, 62 Munitionswagen, 10 zweispännige Sanitätswagen und viel anderes Kriegsmaterial ab. Von nun an wird der Generalstab Berichte nur an jenen Tagen veröffentlichen, an welchen bedeutende Operationen zu melden sind.

Wna, Sofia, 16. Dezember. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Nachdem die bulgarischen Armeen durch die Einnahme von Monastir und Resna in die Nähe der griechischen Grenze gelangt sind, hat die bulgarische Regierung, von dem Wunsch geleitet, jede Möglichkeit von Zwischenfällen zwischen den bulgarischen Armeen und griechischen Grenzposten auszuschließen, der griechischen Regierung den Vorschlag gemacht, eine neutrale Zone dadurch zu errichten, daß die Truppen je zwei Kilometer von der Grenzlinie zurückgezogen werden. Seitens der hiesigen Regierung ist die Antwort eingetroffen, daß sie den bulgarischen Vorschlag ablehne, und daß der Kriegsminister den hiesigen Behörden die nötigen Befehle erteilt hat, sich mit den bulgarischen Offizieren wegen der Errichtung einer neutralen Zone ins Gespräch zu setzen.

Osmanzonen zur freien Verfügung der Entente.

Wna, Saloniki, 15. Dezember. Das kaiserliche Bureau berichtet: Der freiwillige Rückzug der bulgarischen Streitkräfte ist nunmehr ganz nach Wunsch der Entente beendet. Die Zurückziehung der griechischen Truppen aus dem Gebiet zwischen Saloniki und Thessaloniki ist vollzogen, hat heute begonnen. Der größte Teil der in Saloniki stationierten griechischen Truppen zieht in die Richtung von Sarowisch und Kofiani ab. Fast ganz Osmanzonen ist den Verbündeten zur freien Verfügung überlassen.

Die Abmachung mit Griechenland.

Wna, 16. Dezember. Der Wortlaut der zwischen dem General Sarraol und dem griechischen Obersten Balkis getroffenen Abmachungen ist laut Honner Blätter folgender: 1. Die griechischen Truppen entziehen sich einseitig, um die deutsch-bulgarische Armee passieren zu lassen. 2. Die Militärten sind ermächtigt, in Saloniki zu bleiben und sich dort zu befestigen. Die griechischen Truppen in Saloniki werden auf eine Division reduziert. 3. Griechenland verzichtet seine Kontingente, die die Pforte und Boetrien am Eingang der Bucht von Saloniki besetzt hatten.

Ein bulgarischer Minister über die Lage.

Wna, Sofia, 15. Dezember. Der Arbeitsminister Petrow hat einem Vertreter des Blattes „Ura“ erklärt: „Unser Ziel ist erreicht. Mazedonien ist befreit und kein französischer, englischer oder spanischer Soldat befindet sich mehr dort. Ob unsere Armee die Engländer und Franzosen auf griechisches Gebiet verfolgen wird? Wir meinen, daß wir auf griechisches Gebiet nichts zu suchen haben. Selbstverständlich können wir uns nicht sicher fühlen, solange in der Nähe der Grenze der Feind lauert. Darum stehen wir auf dem Standpunkt, die Engländer und Franzosen müssen Griechenland verlassen. Ob in Güte oder mit Gewalt, darüber werden die verbündeten Mächte beschließen. Möglich ist es, daß ihre Truppen den Befehl erhalten, die Engländer und Franzosen mit oder ohne Einwilligung Griechenlands vom griechischen Gebiet zu vertreiben. Möglich ist auch ferner, daß wir gemäß dem Vertrag mit den Verbündeten eingeleitet werden, an der Verteidigung mitzuwirken. Ich finde keine Ursache, warum Griechenland die Entente zu fürchten hätte. Die englischen und französischen Truppen landeten in Griechenland, um Serbien zu helfen. Jedes Weitererbleiben in Griechenland ist zwecklos. Griechenland kann mit vollem Recht verlangen, daß sie kein Gebiet verlassen.“

Ueber Rumänien erklärte Petrow: „Mit Rumänien sind die Beziehungen gut. Es ist unwahrscheinlich, daß wir uns vereint mit den verbündeten Truppen an der rumänischen Grenze sammeln, um Rumänien anzugreifen. Unsere Schritte sind vorläufig ausschließlich gegen einen etwaigen russischen Einfall. Wir und unsere Verbündeten haben keine aggressiven Absichten gegen Rumänien. Wir wollen ein freundschaftliches Einvernehmen mit Rumänien. Ich glaube, daß, sobald Rumänien zur Einsicht kommt und daß seine Interessen über den Einfluß an die Mittelmächte gebieten, wir uns mit Rumänien verständigen können.“

Der Minister schloß: „Nach dem großartigen Siege unserer Armee, der die Befreiung von Mazedonien brachte, ist die Lage Bulgariens gesichert. Unsere großen Verbündeten haben so große Interessen auf dem Balkan, daß sie nie eine wertvolle Hilfe ablehnen würden, falls es notwendig sein würde, um gemeinsam das bulgarische Land zu verteidigen. Unser Bund mit Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei stellt eine der größten und stärksten Mächtegruppen dar. Darum können wir ruhig in die Zukunft sehen. Bis zum Friedensschluß bleibt unsere Armee unter den Waffen. Die Regierung wird den Kriegern Gelegenheit geben, ihre Kräfte aufzufrischen und neue Kräfte zu sammeln.“

Kleine Mitteilungen.

Der Kaiser in Wien.

Berlin, 16. Dezember. Die „B. Z.“ erhält von ihrem Kriegsberichterstatter Rudolf von Kroschwitz einen ausführlichen Bericht aus Wien über den Besuch des Kaisers. Die Bevölkerung erwartete den Kaiser mit Spannung. Er erschien zum Gottesdienst in der alten deutschen Kirche und trug einen grauen Mantel mit Kapuze und einen grauen Kopfbedeckung unter dem Helm. Der Kaiser schüttelte bei seinem Eintritt die ihm entgegenstehenden beiden Geistlichen die Hand und sprach eine kurze Worte mit ihnen. In der Kirche sahen neben dem Kaiser Prinz Oskar und der Generaloberst von Hindenburg. Der hochgeachtete verließ die Kirche mit Johannes an der Spinnung Seite mit den Zweifeln manches Zeitgenossen an der Mission des Christentums überhaupt, das nach neunzehn Jahrhunderten diesen furchtbaren Krieg zwischen den christlichen Völkern nicht habe verhindern können. Indessen, nur unsere Kurzsichtigkeit macht uns glauben, daß wir in dem milden Meer eines natürlichen Zustandes, träumen es einen Frieden nirgends und niemals gibt, in ein paar Jahrhunderten entstehen könnten. Der Heiland hat unsere Ungeduld vorausgesehen und in die Jahrhunderte vorausgerufen: „Selig, wer sich nicht an mir ärgert.“ Der Weg der Liebe ist der rechte, den wir suchen wollen, wenn dieser Sturm vorübergeblieben ist. Der Kaiser blühte während der ganzen Predigt unermüdet zu dem Prediger hinauf. Sein Gesicht hatte einen Ausdruck schärfsten Mitdenkens. Bevor der Kaiser die Kirche verließ, unterhielt er sich noch eine Weile mit dem Feldgeistlichen. Unmittelbar danach fand am Schloßberg eine Parade statt. Der Feldmarschall marschierte selbst voran und ließ dann heim Kaiser kehren, während die Kompanien in großer Ordnung nach dem Kaiser von der Front zur Rechten hinmarschierten. Er handelte einer Reihe von Mannschaften und Offizieren selbst das Eisenerz Kreuz erster und zweiter Klasse aus. Der Kaiser unterließ sich dabei eine kurze Worte mit jedem einzelnen. Der ganze Vorgang mochte nur nicht einen geschäftsmäßigen, sondern einen durchaus persönlichen Eindruck. Auf dem Platz gegenüber der Reichsbank sammelte sich eine dicke Menge, meist Polen und Litauer an, die, als der Kaiser an der bestirnten Aufmarschlinie entlang kam, riefen: „In ein, in ein.“

„Wien“ und „Risch Jun“ ausbrach, das sich immer wiederholte, bis der Kaiser unter der mächtigen Säulenhalle in das Gotteshaus eingetreten war.

Freiherr von Biffing über Belgien.

Budapest, 16. Dezember. Der Berichterstatter des „Uz“-Blatt, Bela Vamdauer, hatte in Brüssel eine Unterredung mit dem Generaloberst Freiherrn von Biffing, der sagte:

Die normalen Verhältnisse kehren in Belgien langsam wieder. Der Generalgouverneur betrachtet als seine Hauptaufgabe die Herstellung der Verkehrswegs und die Befestigung der Arbeitslosigkeit. Heute verdienen viele Belgier in Deutschland ihr Brot; viele belgische Staatsbeamte sind in ihren Heimern verblieben; die Gerichtshöfe werden von belgischen Richtern geleitet. Große Aufmerksamkeit erfordert die Regelung der Sprachfrage. Die gerade heute unterdrückte Verordnung, die der belgischen Sprache vollen Recht zuweist, hatte ihre Hauptgegner in der Geistlichkeit, die glaubte, das protestantische Deutschland wolle die Katholiken unterdrücken. Die Zahl der zurückgekehrten Bevölkerung ist sehr groß. Die Steuern sind nicht sehr drückend, da Belgien ein reiches Land ist. Ich will keine Militärpolitik einführen. Bisher ist es mir gelungen, alles friedlich zu ordnen.

Der Berichterstatter fragte schließlich, ob Deutschland Belgien nur besetzt halte oder einverleiben wolle. Der Generalgouverneur antwortete:

Es tauchen in dieser Beziehung viele Wünsche auf, die aber vorläufig nichts anderes als eben Wünsche sind. Die Frage gehört in den Machtbereich des Reichstages. Wie er über die Sache denkt, geht aus seiner letzten Rede hervor. Ich weiß nur eins: Deutschland über alles. Dabei müssen aber auch die Interessen des verwalternden Landes in Betracht gezogen werden.

Eine Vergünstigung der Kriegsgefangenen.

Wna, Berlin, 15. Dezember. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die deutsche Regierung der russischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, den russischen Kriegsgefangenen die Feiern des Namenfestes des Jahres am 19. Dezember 1915 zu gestatten, wenn in Gegenseitigkeit den deutschen Kriegsgefangenen in Russland Feiertage würde, den Geburtstag des Deutschen Kaisers festlich zu begehen. Wenn den deutschen Kriegsgefangenen unter dieser Gegenleistung ermöglicht würde, einen Tag ihres gleichförmigen traurigen Gefangenenslebens festlich zu begehen, so wäre das nur zu begrüßen.

Tages-Rundschau.

Wna, Berlin, 15. Dezember. Der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu den Armeen des Generaloberst Hindenburg und einer Besichtigung der Marineanlagen in Vibau zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Bei der Debatte über die Herabsetzung der Altersgrenze für die Arbeitslosenkassen im Reichshaushalt-Ausschuß führte der Reichschatzsekretär aus, daß der jetzige Zeitpunkt der denkbar ungeeignetste für die Herabsetzung der Altersgrenze wäre; denn die Finanzlage lasse sich erst nach Beendigung des Krieges übersehen. Er könne allenfalls eine Resolution, die die Herabsetzung der Altersgrenze für ein Jahr nach dem Friedensschluß fordere, für angemessen halten. Der Ministerialdirektor bemerkte ergänzend, es müßten bei einer Herabsetzung der Altersgrenze die Beiträge erhöht werden, da die Bestände der Versicherungskassen nicht ausreichen. Eine Beitragserhöhung aber sei bedenklich.

Wna, München, 16. Dezember. König Ludwig hat mit Entschiedenheit vom 11. Dezember über die Einstellung der Arbeitslosen in die Feldtruppen folgende Bestimmungen erlassen: Erstens: Den Stellvertretenden Kommandierenden Generalen wird die Befugnis erteilt, während des Kriegesurlaubes, abweichend von den Bestimmungen in der Dienstvorschrift für die Arbeiterabteilung, die Kriegsvorbereitungsfähigen Arbeitslosen ohne vorangegangene Kriegserklärung, jedoch nach Prüfung der Würdigkeit in jedem Falle widerrufen in die Feldtruppen einzustellen, damit auch sie der Vorkriegselbsthaft werden können, mit der Waffe für das Vaterland einzutreten. Zweitens: Arbeitslosen, die früher der Marine angehört haben, sind auf Anordnung des Chefs der Marineinspektion der Ostsee oder Nordsee zur Einstellung in die Marine freigegeben.

Wna, Wien, 16. Dezember. Das „Freundenblatt“ führt in einer Besprechung der Rede des Staatssekretärs des Reichshaushalt-Ausschußes Dr. Helfferich aus: Ebenfalls verträglich mit dem militärischen Lage der Verbündeten konnte Helfferich aus wieder von der Finanzlage reden. Jede Debatte im Reichstage über die Kreditvorlage der Regierung zeigt daselbst Gespräche von Begeisterung und Hingebung. Das Blatt sagt: „Zeitlich ist in jeder Arbeitbewilligung die einmütige Ueberzeugung von dem schließlichen ruhmollen Erfolge der Zentralmacht, so beweist der Reichshaushalt-Ausschuß des Reichshaushalt-Ausschußes neuerlich, wie durchaus begründet dieser Glaube ist. Je glanzvoller die Siege der Armeen, desto planmäßiger gestalten sich die Erfolge der Finanzverwaltung in Deutschland und Österreich-Ungarn. Während man sich in den Entente-Ländern vor und während des Krieges bemühte, mit schillernden Scheinreden zu blenden, ging man hier und in Deutschland sachlich und selbstverpflichtet daran, voll strenger Selbsthaft die Finanzierung des Krieges zu bewerkstelligen. So wollen es die Verbündeten auch fernerhin halten. Ungebrochenen Kampfesmut und Siegeszuseherisch verflücht Helfferich namens des deutschen Volkes.“

Wna, Bern, 16. Dezember. Zu der Rede des Reichshaushaltsekretärs schreiben die „Jüdischen Nachrichten“: Waren die Kaiserreden staatsmännisch und diplomatisch ein Hauptstück, so ist jene Helfferichs ein finanzpolitischer Sieg in der Staats-, Kriegs- und Preiswertschätzung gewesen. Helfferich hat nur in Zahlen gesprochen. Zahlen sind unbestreitbar. Vor ihnen gibt es kein Entkommen. Diese Zahlen lauten aber niederschmetternd für den Viererband, niederstemmend vor allem für England, sowie felsenfest, unerschütterlich und zukunftsfähig für Deutschland, ohne den vollen Gehalt ihres Gehirns auch für dieses zu verlieren. Entrollen die Kaiserreden ein erschreckendes Gemälde vom kriegerischen Heldentum des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten, so gibt die Rede Helfferichs nicht weniger ein imponierendes Bild von der wirtschaftlichen und finanziellen Kraft und der heldenhaften Hingabe Deutschlands. Wie verfallen dagegen die Reden der Staatsmänner der Entente. Auch die Rede Helfferichs hat eine Friedensnote enthalten und hat schließlich deutlich zu verstehen gegeben, daß für die Feinde jetzt noch einmal der Augenblick gekommen ist, einen relativ milden Frieden zu erlangen. Sie ist dann aber in die väterliche Drohung ausgeklungen, daß, wenn die letzte nächtliche Frist verstrichen ist, die Tage der englischen Weltmacht zur Reize gehen würden, die auch in einem Jahrtausend nicht wieder aufzurichten wäre.

Familienunterstützung und Mannschafslöhne im Hauptauschuß.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages fuhr, wie wir schon in gestriger Nummer kurz mitgeteilt haben, am Dienstag in der Beratung über die Familienunterstützung und Mannschafslöhne fort. Ein Sozialdemokrat trat für die Untätigkeit seiner Partei auf. Er erhob die Familienunterstützung und die Verlegung von Aktien und Kurzlofen an die Kriegsveteranen ein. Ein Zentrumsgesandter befragte die Einwirkung der Einkommensgrenze von 2000 Mark, bis zu der die Familienunterstützung ohne weiteres und unabdingbar von einer Erhöhung der Bedürftigkeit gemacht werden soll. Die Befreiung der oberen Chargen und der höheren Dienstbeamten könne ermöglicht werden, dagegen sollten die Befreiung der Mannschaften erhöht werden. Der Reichshaushaltsekretär hat die Befreiung zu lassen, daß sie innerhalb der finanziellen Leistungsfähigkeit liegen. Was zur Erhaltung der Kampfkraft und Kampfbereitschaft notwendig sei, müsse geschehen. Eine Verbesserung der Verpflegung sei einer Erhöhung der Löhne vorzuziehen. Der Antrag über die Einkommensgrenze erlaube nicht zweckentsprechend; er würde manchen geben, was er nicht braucht, und manchem nicht geben, was er braucht. Ein Vertreter des Sozialdemokraten erklärte, daß die Verpflegung der Truppen ausreichen solle und müsse. Wenn gelegentlich die Kolonnen nicht nachkommen könnten, so liegt das an den schwierigen, wegeerhältnissen und sonstigen Hindernissen. An und für sich reichen die Verpflegungsgelde aus. Ein Sozialdemokrat erklärte, daß die Reduzierung die durch Abschaffung der Familienunterstützung entstehe,

in gar keinem Verhältnis zu der ersparten Summe sei. Eine Beschränkung sei durchaus unentschieden. Die Beschränkung sei zahlreich genug. Den Gemeinden müsse die Zuschußpflicht auferlegt werden. Die Aufwandsbeurteilung sollten manchmal alle Beschränkungen ab. Die Unterstützung sollte auch auf die Väterkinder ausgedehnt werden. Ein sozialistischer Abgeordneter sprach sich dem Verlangen nach Erhöhung der Mannschafslöhne auf Kosten der Wehlfürer der höheren Chargen an. Die Referenzkommission erteilte doch nur genau so wie der einfache Soldat ihre Wehpflicht. Das Familienunterstützungsgeld sei ungewöhnlich lächerlich. Die unzulässigen Beschränkungen seien berechtigt. Abhilfe müsse geschafft werden. Von den bewilligten Mitteln seien noch über hundert Millionen nicht verbraucht. Eine schematische Lösung führe nicht zum Ziel, da das gleiche Einkommen nicht überall denselben Wert habe. Bei der Erörterung einer länderlichen Wirtschaft eingezogen, so liegt die Sache besonders kompliziert. Die Gemeinden könnten unmöglich alles leisten. Der österreichische Staat könne in dieser Hinsicht mehr als das Reich. Der Redner empfiehlt die von seiner Partei gestellten Anträge zur Unterstütlung. Der Reichshaushaltsekretär erwiderte, daß die österreichischen Verhältnisse mit den unigen nicht ohne weiteres zu vergleichen seien. Im Grunde leiste Deutschland mehr. Zum Ausgleich von Härten solle ein Fonds zur Verfügung gestellt werden. Die Kostenverteilung zwischen Reich und Gemeinden für die Familienunterstützung dürfe nicht geändert werden. Ein Sozialdemokrat verlangte Fürsorge für diejenigen, die den Anstrengungen der Ausbildung nicht gemessen seien und hierbei Schäden nahmen. Ein anderer Sozialdemokrat sprach eingehend Verpflegungstragen und erklärte die Erhöhung der Mannschafslöhne (eine Partei beantragte Erhöhung auf 50 Pfg.) sei absolut notwendig. Der Kriegsminister wies darauf hin, daß das Ausschließen der Mannschaften ihre gute Verpflegung bewirke. Für Abwechslung in der Ernährung sei gesorgt. Tabak, Zigarren und Zigaretten würden täglich geliefert. Die Allier „Deutsche Kriegszeitung“ rühme die ganze Art der Verpflegung. Der Geist der Truppen sei nach derselben wie anfangs des Krieges, die Kampfbereitschaft sei nicht zurückgegangen. Die Garnisonverpflegung werde von Ärzten und Offizieren streng überwacht. Mängelstände könnten nicht vorkommen. Erhöhung der Löhne würde den Mannschaften im Felde wenig nützen, da sie keine Kaufkraft hätten. Den Invaliden des Aushebungsdienstes könne schon jetzt eine Unterstützung gewährt werden. Die Erhöhung des Verpflegungsgeldes allgemein auf 1,20 Mark wäre eine verheerende Maßregel. Ein General erklärte, das Kriegsministerium sei berechtigt, nötigenfalls 1,20 Mark Verpflegungsgeld zu gewähren. Fast überall sei es auf 90 Pfg. und 1 Mark festgesetzt. Dort, wo 1,20 Mark gewährt wird, seien erhebliche Ersparnisse erzielt worden. Die Verpflegung der Truppen werde derartig überwacht, daß eine längere Zeit des Mangels nicht möglich sei. Die Klagen über das Essen würden nie aufhören, einzelne könnten sich eben nicht an die Katernkost gewöhnen. Ein Nationalliberaler, der gegenwärtig eine militärische Kommando stelle inne hat, führt aus, daß nach seinen Erfahrungen die Verpflegung in den Garnisonen gut sei. Die Nachrichten aus dem Felde über die Verpflegung seien meistens glänzend, abgesehen von gelegentlichen Ausleibern der Kolonnen infolge erschwerter wegeverhältnisse. Allgemeine Erhöhung der Löhne und der Familienunterstützung sei nicht zweckmäßig; man solle diese Anträge als Material überweisen. Ein fortschrittlicher Abgeordneter, gegenwärtig Hauptmann, gab zu, daß der Abstand zwischen den hohen Bezügen der Offiziere und denen der Mannschaften verringert werden könnte und sollte. Man dürfe aber nicht übersehen, daß zu der Mannschafslöhne die Familienunterstützung hinzugezählt werden müsse, während den als Offizieren dienenden Beamten 70 Prozent ihres Gehalts abgezogen werden. Nicht berechtigt sei es, daß der Offizier im Felde einen höheren Sold beziehe als im F. d. U. Durch den Kriegsdienst sollte keiner einen wirtschaftlichen Vorteil haben. Die Erhöhung der Brotkosten sei im Allgemeinen nicht erforderlich. Erhebliche Ersparnisse könnten gemacht werden, wenn die bei den Reservaten lagernden Vorräte an Warftungsstoffen zu möglichem Preise übernommen würden. Ein Nationalliberaler schlug vor, eine bestimmte Summe zur Erhöhung der Mannschafslöhne in den Etat einzustellen und für jede Provinz eine Beschränkungsfrist für Unterstütlungsgeld zu erteilen. Ein konservativer Abgeordneter führte aus, daß man doch schon den Eindruck wegen der Gehälter der Führer des Heeres nicht kragen dürfe. Dies würde so aussehen, als ob man mit ihnen unzufrieden wäre, während doch das Gegenteil der Fall ist. Nachdem der Reichshaushaltsekretär darauf hingewiesen hatte, daß Hinterbliebene drei Monate lang Rente und Familienunterstützung nebeneinander erhalten können, wurde die nächste Sitzung auf heute, eine halbe Stunde nach der Plenarsitzung angelegt.

Kaffe Seelen.

Unter dieser Ueberschrift schreibt Staatsminister Dr. D. Graf v. Posadowski in der „Magdeburger Zeitung“:

Es ist den deutschen Heeren mit ihren Verbündeten gelungen, den Feind aus zwei Staaten völlig zu vertreiben. In Frankreich stehen wir weit im Lande, bei Konan nur 80 Kilometer von Paris. In Rußland sind die Wehranlagen des Feindes fast alle genommen, wir halten dort ganze Landestücke besetzt. Das alles gegen eine ungeborene zahlenmäßige Uebermacht. Trotz alledem scheint es noch immer keine Zeit zu geben, die nicht wissen, daß Krieg ist, oder nicht verstehen, was Krieg und Selbst der glücklichste Krieg für Dasein und Lebenshaltung eines Volkes bedeutet. Krieg ist eine langwierige und furchtbar harte Sache; nicht alle Kriege können sich so schnell und leicht abwickeln, wie der letzte Krieg, den Deutschland gegen Frankreich führte. Jeder Krieg greift mit harter Hand in Dasein und Lebensführung eines jeden einzelnen ein. Trotz alledem sind von dem Schrecken des Krieges bisher nur Teile gesprochen und eine Anzahl Gemeinheiten des Wahns berührt worden. Die ungeborene Wehrmacht unseres einheimischen Volkes hat die Folgen des Krieges nur mittelbar kennen gelernt. Draußen in Feindesland haben Hunderttausende ihr Leben gelassen oder schweren Schaden erlitten. Wer daheim im behaglichen Alltagsleben dahinkam, mag sich kaum eine Vorstellung machen von alledem was der Soldat in Feindesland in der Unbill des Wetters, häufig ohne Obdach, blawellen ohne ausreichende Nahrung, täglich durchzumachen hat.

Wie klein, wie schwächlich erscheint gegenüber diesem Kampf der Männer das Gebaren derer, die sitzen und murren, weil ihnen die unermesslichen wirtschaftlichen Folgen des Krieges notwendige Beschränkungen auferlegen und ihre Lebensgewohnheiten ändern. Wo wirkliche Not herrscht, da mag Staat, Gemeinde und jeder einzelne schnell und hilfreich eingreifen. Unterdrückungen aber, welche nicht die Lebenshaltung selbst bedrohen, müssen mit stiller Entschlossenheit ertragen werden. Vor allem unredlich ist es, denen vorzugucken, die ihrer eigenen Manneskraft bedürfen, um die Pflichten zu erfüllen, die das Vaterland von ihnen fordert muß. Müssen doch alle diese schwachen Seelen einmal nachprüfen, was unser Land, das jahrhundertlang das Schlachtfeld Europas war, in seinen vergangenen Zeiten an unvorstellbarem Unheil gelitten hat und wie unendlich gering im Verhältnis dazu die Kriegsfolgen sind, die die heimische Bevölkerung bisher zu ertragen hatte. Mit unserem eigenen Lande vergliche man auch das Schicksal der feindlichen Landesteile und ihrer Bevölkerung, die seit über Jahr und Tag das Schlachtfeld der Heere sind. Dann wird auch der Schwächlinge vielleicht den richtigen Maßstab für sein eigenes Dasein und seine Pflichten gegenüber der Allgemeinheit finden. Es ist ein ehrenvolles Zeugnis für die Bestimmung des deutschen Volkes, daß es sich hier nur um ganz vorübergehende Minderheiten handelt, Minderheiten, die gedankenlos sind oder vielleicht planmäßig erzeugt werden. Für Deutschland liegt das Spiel, um das es sich handelt, offensichtlich zutage. Wir werden sitzen und untergehen, untergehen nicht nur im sozialen Sinn. Wir sind ein jeder einmal verfallen, was es für unser Volk und Land, für Leben und Eigentum bedeuten würde, wenn die hocherhaltenen Scharen unserer Feinde mit ihren schwarzen und braunen Hülfswölfen die lebendige Ruine unserer Heere durchbrächen und die deutschen Lande überschwämmen. Deshalb ist es die Pflicht eines jeden Mann oder Frau, alles zu tun, was geeignet ist, unsere Widerstandskraft fitlich zu stärken, nicht nur nach außen, sondern auch daheim im täglichen Gang des Lebens.

Es gab eine Zeit, wo manche glaubten, jede Gefangenennahme einer Kojatenkavalerie in heroischen Tönen zu ihrem eigenen Bedauern seien zu müssen. Patriotismus aber ist eine stille Tugend, die lautlos schafft, und wenn nötig, auch lautlos aufgibt. In dieser ersten Zeit, wo so unendlich viele unserer besten Volksgenossen unter



Grosser

billiger

Weihnachts-Verkauf

Nützliche Sachen

zu schenken ist eine Forderung der gegenwärtigen sparsamen Zeit. Meine Lager sind wieder mit praktischen Geschenk-Artikeln reichlich ausgestattet.

Morgen Sonntag
ist mein Geschäft von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet.

Meine Preise sind zeitgemäss allerbilligst!

Beachten Sie meine
Schaufenster-Dekorationen

Kleider und Blusen

in eleganter Weihnachts-Prägung

Kleid , 6 Meter, solider Hauskleiderstoff	4.30
Kleid , 6 Meter, reinwollener Cheviot	3.75
Kleid , 6 Meter, Satin- und Satin-Bewebe	12.-
Kleid , 4 1/2 Meter, für Jackenkleider, 130 cm breit	13.50
Bluse , 2 1/2 Meter, in Wolle, gestreift und kariert	2.50
Bluse , 2 1/2 Meter, in schönen dunklen Streifen	3.50
Bluse , 2 1/2 Meter, in aparten hellen Streifen	4.-
Bluse , 2 Meter, kariert, in vielen Farbenstellungen	4.25

Baumwollstoffe

Kleid , 6 Meter, aus Velour	2.75
Kleid , 7 Meter, aus del. Zephir-Linnen	3.90
Kleid , 5 Meter, aus Simonsen	4.25
Kleid , 6 Meter, aus Baumwollfilz	5.-
Kleid , 5 Meter, aus Simonsen	5.25
Kleid , 7 Meter, aus Zephir	6.20

Wäschestoffe

Flockpique in Streifen und Blumenmustern	Meter	0.60
Hemdentuch , 80 cm breit, ja Gefälligkeit	Meter	0.85
Mascotuch , 82 cm breit, für feine Wäsche	Meter	1.15
Damast , 130 cm breit, in Blumenmustern	Meter	1.40
Damast , 160 cm breit, solides Fabrikat	Meter	1.80
Handtücher , weiss und bunt	Meter	0.60

Schürzen

Hauschürzen , prima Doppeldruck	0.85
Hauschürzen , Leinen, mit Volant und Tasche	1.20
Zierschürzen , bunt, mit und ohne Träger	1.55
Blusenschürzen , aus Leinen oder Kattun	1.45
Knabenschürzen , Gr. 45-60	0.65

Tisch- und Bettdecken

Wash-Decken , schöne moderne Muster in allen Grössen, 6.50, 4.50, 3.50,	2.50
Bedruckte Decken , waschecht, in hübscher Ausführung	9.50, 8.75, 6.75, 4.50
Filz- und Plüschdecken , borte und olive	14.50, 12.50, 9.50, 2.50
Waffeldecken , gebügelt und mit Franzen	6.75, 5.75, 4.25, 2.00
Bettdecken , einseitig aus gutem Tüll in schöner Ausführung	9.50, 7.50, 5.25, 2.50
Bettdecken , zweiseitig in neuen modernen Mustern	12.-, 10.50, 7.50, 6.25

Herren-Artikel

Oberhemden , weiss mit Pique-Polten-Einsatz	3.90
Oberhemden , weiss mit elegantem Pique-Polten-Einsatz	5.25
Hosenträger , aus gutem Band mit Eisetztails	1.25
Hosenträger , aus starkem Gummi	1.45
Herrnkragen , vierfach, verschiedene Formen, 1/2, Dutzend	1.75

Spezial-Abteilung

Herren- und Damen-Konfektion

Damen-Winter-Mäntel , kleinkarierte und braunliche Stoffe, offen und geschlossen zu tragen	25.-, 18.-
Damen-Jacke , kurze Form, aus Seidenplüsch, Mohair-Astrachan und Samt, mit Seidenfutter	58.-, 35.-
Frauen-Kostüme aus guten schwarzen, blauen u. melierten Stoffen	54.-, 38.-
Damen-Blusen aus schottischen und gestreiften Wollstoffen, mit Samtkragen	9.50, 6.-
Herrn-Paletots und -Uster in guten Stoffen und neuesten Modarten	75.-, 55.-, 40.-, 25.-
Jünglings-Paletots und -Uster in leichten Formen u. modern. Stoffen	48.-, 36.-, 28.-, 25.-
Knaben-Paletots, -Uster und Pyjama in schönen Modarten und soliden Stoffen	28.-, 22.-, 15.-, 8.-
Einzelne Lodenjoppen, Pelzröcke, Sezener Mäntel, Hosen und Westen in grösster Auswahl	

Damen-Wäsche

Damen-Hemden aus soliden Stoffen, Achsel- und Vorderäussel, einfach und reich garniert	3.75, 2.25
Damen-Beinkleider aus gutem Wäschetuch, in Knie- und Bandentwurf, mit Feston und Stickerei	3.25, 1.75
Damen-Nachtjacks aus Kretonne und Croise, mit Umlegkragen, einfach und reich garniert	3.25, 1.35
Damen-Nachtjacks mit Umlegkragen und ausgeschnitten, mit Stickerei reich garniert	6.50, 3.-

Taschentücher

Kinder-Tücher mit bunter Kante	1/2 Dutzend 0.85 bis 0.65
Batist-Tücher , weiss Baumwolle	1/2 Dutzend 1.70 bis 1.-
Batist-Tücher mit gestickten Ecken	per Stück 0.75 bis 0.45
Gebrauchsfertige Tücher , weiss und mit Rand	1/2 Dutzend 1.60 bis 1.-
Taschentücher , halbbleinen und reinleinen Ware	1/2 Dutzend 2.75 bis 2.25
Mittler-Taschentücher , waschtuch	per Stück 0.65 bis 0.25

Wollwaren

Lama-Echörpes , grau und bunt gemustert	7.50 bis 1.85
Chenille-Kopftücher , glatt und gemustert	4.75 bis 1.20
Wollene Kopftücher , solide Ware	1.75 bis 0.95
Schwarze wollene Damenwesten , mit und ohne Ärmel	9.50 bis 3.-
Wollene Blusenschoner , aus Wolle gewebt	3.60 bis 1.60

Teppiche - Gardinen - Felle

Boncell und Plüsch in vielen mod. Mustern Grösse ca. 150, 200, 170, 230, 200, 300	14.-, 19.50, 31.-
Bettvorlagen , solide Qualität, reiche Auswahl	6.50, 4.75, 3.50, 2.75
Felle , weiss und farblich 4.50, 6.50, 8.50, 10.50 und höher	
Abgepasste Gardinen , weiss und elfenbein, in schöner Ausführung	
Fenster 2 Flügel 10.50, 8.50, 6.50, 5.-	
Tüll-Garnituren , 2 Sätze, 1 Querbehäng, in modernen, hübschen Mustern, Garnitur 16.50, 14.50, 12.50, 10.50	
Leinen-Garnituren , 2 Sätze, 1 Querbehäng, in reicher Ausführung, Garnitur 15.-, 13.50, 10.50, 8.50	

Kinder-Sweater

Kinder-Sweater in Wolle	von 2.25 an
Kinder-Sweater , prima Wolle, aparte Farben	von 4.25 an
Kinder-Sweater , Kleider Form, dunkelblau	von 4.50 an
Gestrickte Knaben-Hosen , dunkelblau	von 3.20 an
Sweater-Anzüge , reine Wolle, mit Umlegkragen	von 5.75 an

Reste und Abschnitte für Blusen, Röcke und Kleider zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen.

Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren

Solide erprobte Marken - Beste Haltbarkeit und Verarbeitung - Billigste Preise

Christian MENDEL

MAINZ
Kaufhaus am Markt.



grünen Kojen in Feindbestand der Unwissenheit entgegenzukommen, mag sich ein jeder einmal berechnen, wie lang seine Lebensdauer nach menschlichen Erfahrungen noch bemessen sein kann. Das wird vielleicht abhalten, den Wert des eigenen Lebens für die Gesamtheit und die Zukunft unseres Volkes allzuhoch einzuschätzen, und gleichzeitig die besonnene Kraft geben, den eigenen Lebensrest zum Besten der Gesamtheit unserer Zukunft so nützlich wie möglich auszunutzen. Wann hätte es jemals eine würdigere Gelegenheit gegeben, in diesem Sinne die Liebe der kommenden Geschlechter über den Wert des eigenen Lebens und über die süße Gewohnheit des eigenen Daseins stellt, ist und bleibt unbefragbar.

Staatssekretär von Jagow über Amerika.

Berlin. Der hiesige Korrespondent der „Chicago Daily News“, Herr Oswald H. Schulte, hatte, wie er seinem Blatte telegraphisch, die deutsch-amerikanischen Beziehungen mit den hiesigen höchsten deutschen Beamten erörtert und berichtet darüber: Alle erklärten empört, daß die Anklagen der Londoner Presse, die aus dieser wiederum von der amerikanischen Presse übernommen wurden, und die die deutsche Regierung für die Feuerbrände und Explosionen in amerikanischen Fabrikanlagen irgendwie verantwortlich machen wollen, bare Unwahrheiten sind. Sie stellen mit Nachdruck in Abrede, daß die deutsche Regierung oder irgendeiner ihrer Vertreter auf irgendeine Weise zu einer solchen Propaganda ihre Hand geliehen haben könnte, und weisen mit Entschiedenheit die Unterstellung zurück, nach der ihre Regierung auf irgendeine Weise eine Propaganda ermutigt haben sollte, die frühere deutsche Staatsangehörige und jegliche naturalisierte amerikanische Bürger der Vereinigten Staaten aufzumuntern suchten. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Jagow äußerte sich:

Unglücklicherweise kennen wir nicht einmal alle die verschiedenen Anschuldigungen, die in Ihrem Lande gegen uns erhoben werden. Alles, was wir wissen, ist das, was wir in den Zeitungen lesen. Das ist eben eine dieser großen Unbilligkeiten, daß wir keine direkte Verbindung mit unserem Volkspartei-Chefen von Berlin in Washington haben. Die Anklagen, von denen ich geseien habe, sind absurd. Die deutsche Regierung hat und will nichts zu tun haben mit jeder Propaganda, die die Geseise der Vereinigten Staaten verlegt. Sie hat nichts zu tun mit der Fortführung der amerikanischen Fabriken. Keinerlei ist es sinnlos, den Versuch zu machen, die gegen uns in einer unfreundlichen Presse gemachten Anklagen in allen ihren Einzelheiten zu entkräften. Was wir wollen, ist die Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen mit den Vereinigten Staaten und mit der Bevölkerung der Vereinigten Staaten.

Der amerikanische Korrespondent kennzeichnet es als „allgemeine Empfindung sowohl unter Deutschen wie unter neutralen Beobachtern, daß die Hege in den Vereinigten Staaten wiederum von Großbritannien veranlaßt worden ist in der Hoffnung, die Vereinigten Staaten jetzt noch in diesen Krieg hineinzuziehen, nachdem ähnliche Bemühungen in Griechenland und Rumänien mißlungen sind und nur dazu geöhnen haben, Bulgarien auf die Seite der Verbündeten zu treiben.“

Raffaelsche Nachrichten.

* Sparjamkeit. Es ist heute ein ganz selbstverständliches Gebot, jede Vergeudung und jeden unwirtschaftlichen Verbrauch von Nahrungsmitteln und Nährstoffen zu vermeiden. Es muß überall sparsam gekocht werden und niemand darf Unnütziges verbauden. Immer noch aber wird gegen die ebenfalls selbstverständliche Forderung verstoßen, daß nicht mehr gekocht werden darf, als unbedingt notwendig ist. Wessach, so besonders in den Städten, essen viele weit mehr, als nötig und ihnen zureichlich ist. Speisefeste auf Tischen und Schüsseln müssen verschwinden. Noch heute gehen aus Gleichgültigkeit gegen diese Regel große Nährstoffe verloren. Man lange doch lieber weniger zu und süße, wenn nötig, nochmals nach. Ferner ist es in diesem Zusammenhange von Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, die Speisen gut zu kauen. Sie werden dann viel besser verdaut und erzielen so einen höheren Nährwert, jedoch man also mit einer geringeren Speisemenge auskommen kann. Weiterhin ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß alle Abfälle in der Küche und von den Mahlzeiten verwertet werden. Trotz sparsamer Wirtschaft läßt sich ja in einem Haushalte nicht jeder Abfall vermeiden. Um wech wichtigen Faktor der Tierernährung es sich hier handelt, geht daraus hervor, daß nach vorliegenden Berechnungen der Haushalt einer mittleren städtischen Familie in einem Jahre genug Abfälle liefert, um bei Verfütterung an ein Schwein, 40 bis 50 Kilogramm Lebendgewicht zu erzeugen. Schließlich noch den kurzen Hinweis, daß selbst Knochen, die so oft ins Herdfeuer geworfen werden, wertvoll sind und ein vorzügliches, heute doppelt wichtiges, Düngemittel liefern. Also spart und laßt nichts unkommen.

* Das Jahr 1918 wird ein Schaltjahr von 366 Tagen sein und an einem Samstag beginnen. Otern fällt auf den 23. April, der Achtermittwoch auf den 5. März, Himmelfahrt auf den 1. Juni. Es wird sonach diesmal der Mai ohne jeden Feiertag sein.

* W a. Der Bundesrat hat am 16. Dezember eine Verordnung über die Bereitung von Kuchen, sowie eine Verordnung über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade erlassen. Die Bestimmungen bezwecken eine Vorratsfreudung von Eiern, Speisefett, Zucker, Milch und Sahne. Für die gewerbliche Herstellung von Kuchen, Torten und Märronen werden Vorschriften über die Zusammenfassung des Teiges und der Massen gegeben; die gewerbliche Herstellung von Backwaren in siedendem Fett, Baumkuchen,

Feitstrafel u. Eisweiss, Fett, Milch- und Schneecremes ist verboten. Als Triebmittel ist Backpulver gestattet, Hefe wird verboten. Die Hausbäckerei wird an sich von der Betatrdnung nicht betroffen; das Ausbacken von Teigen und Massen, die nicht in gewerblichen Betrieben hergestellt sind, wird aber für gewerbliche verboten. Für Kets, Zwieback, Honig-, Pfeffer- und Lebkuchfabriken, die von der Reichsgetreidekasse mit Getreide oder Mehl beliebert werden, gelten die Vorschriften und die Verordnung nicht, da mit ihnen von der Reichsgetreidekasse bereits ähnliche Abmachungen getroffen worden sind. Die Süßigkeitenverordnung gestatet den gewerblichen Betrieben, in denen Süßigkeiten vertrieben und hergestellt werden, für das Jahr 1918 nur noch die Hälfte der Aufmerksamkeits zu Süßigkeiten zu betreiben, die sie vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verwendet haben. Milch, Sahne und Fett dürfen zur gewerblichen Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade nicht verwendet werden. — Anzeigen, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie Rohmaterialerzeugnisse, Holz- und Baumstoffe, Düngemittel oder Gegenstände des Kriegsbedarfs angeboten werden, oder in denen zur Abgabe von Angeboten über solche Gegenstände aufgefordert wird, dürfen in periodischen Druckschriften nur mit Angabe des Namens oder der Firma sowie der Wohnung oder der Geschäftsstelle des Anzeigenden zum Ausdruck gebracht werden. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen zulassen.

* W i e s b a d e n. Weil sie 67 Pfennig unterschlagen hat, stand die 70 Jahre alte, noch unbestrafte Witwe Elisabeth Seidel in Etzville vor der Strafkammer. Drei Söhne stehen im Felde und eine Schwägerin mit ihren Kindern ist bei ihr, die Not ist groß, der Verdienst klein. Da hat sie im Oktober beim Fischaustragen die Quittungen gefälscht, indem sie bei zwei Lieferungen die Pfundpreise auf denselben um je 10 Pfennig erhöhte und den Mehrbetrag in Höhe von etwa 67 Pfennig für sich verwandte. Dem Staatsanwalt selbst erschien unter Berücksichtigung aller Umstände die geringste zulässige Strafe von einer Woche Gefängnis für schwere Urkundenfälschung in diesem Falle für zu hoch. Das Gericht mußte sich jedoch dem Antrag anschließen. — Urkundenfälschung! Im Oktober war die Ehefrau Margarete Zimmer von Wiesbaden bei dem Metzger Otto Brandt als Austragefrau und Einkäuferin beschäftigt. Bei dieser Beschäftigung unterschlug sie innerhalb weniger Tage 187 Mark Hundenaeder. Von dem Gelde tauchte sie sich dann eine vollständige Wohnungseinrichtung. Bei ihrer Verhaftung hatte sie nur noch 6 Mark. Die in Frage kommenden Darstellungen stellte sie selbst aus, verhäufte dieselben und was dafür noch mehr erforderlich war. Trotz ihres Geständnisses wurde auf 6 Monate Gefängnis erkannt.

* Stilles Wohnat! Ein großes Glück ist einigen Sonnenberger Frauen im Walde beim Holzammeln wiederfahren. Es nahte sich ihnen ein älterer Herr, er erkundigte sich nach ihren Familienverhältnissen, ob die Männer oder sonstige Angehörigen im Krege wären und wieviel Kinder sie hätten. Nachdem ihm Auskunft geworden, reichte er jeder Frau ein ansehnliches Geldgechenk. Ohne den Dank der Frauen abzuwarten, zog der Wohltäter von dannen.

* D e i s e n h e i m. Unter einer ungewöhnlich starken Beteiligung wurde unter langjähriger Gemeindevorstandung Recht zur Grabesruhe befristet. Derselbe war am 1. Mai nach einer mehr als vierzigjährigen Dienstzeit aus dem Amte geschieden und hatte als Anerkennung für seine treuen Dienste das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen erhalten. Am 7. ds. Mts. hatte der Verordbende sein 61. Lebensjahr vollendet.

* W i d e r. Samstag stürzte die Scheune des Landwirts Philipp Baumann auf dem Winterberg ein. Der Besitzer und noch zwei weitere Einwohner von hier, welche in der Scheune mit dem Drehen von Frucht beschäftigt waren, konnten sich glücklicherweise rechtzeitig in Sicherheit bringen. Unter den Trümmern befindet sich eine große Menge ausgedrohenes Getreide. Bei der Bürgermeistereiwahl war der selbsterwählte Bürgermeister Alendorff wiedergewählt worden, doch mußte die Ungültigkeit erklärt werden, weil bei der Wahlversammlung weniger als die Hälfte der Wahlberechtigten anwesend, die Versammlung also nicht beschlußfähig war.

* H a b a m a r. Bei dem Abfeuern einer schadhaften Gosalotte explodierten im Duschhererchen Haus die angesammelten Gase. Hierbei erlitt der Spengler an Kopf und an den Händen Brandwunden; eine vorübergehende Frau trug durch die auf die Straße geschleuderten Scherben ebenfalls Verletzungen davon. Ein in dem Anglißszimmer liegendes Kind blieb unversehrt.

* G r e i s h e i m. Im hiesigen Elektron-Werke amte der in der Nitro-Abteilung beschäftigte Arbeiter Josef Niederer giftige Gase ein. Er verstarb nach wenigen Stunden.

* G r e i s h e i m. In der Chemischen Fabrik „Elektron“ verbrannte sich der Arbeiter Hermann Ludwig durch unhergiprendes hochprozentiges Oleum an Brust, Armen und Beinen in lebensgefährlicher Weise. Der Unfälle wurde dem Krankenhaus zugeführt. — Noch ein weiterer Unfall trug sich in einer hiesigen Schlosserwerkstätte zu. Der 14jährige Lehrling Alhal von hier wurde von einer Transmission erlcht und einige Male von derselben herumgeschleudert. Er kam schwerverletzt ins Krankenhaus.

* F r a n k f u r t. Zur Entlastung des abends 11.52 abgehenden D-Zuges nach Weh wird vom 18. Dezember ab bis auf weiteres abends 11.44 ein D-Vorzug mit erster bis dritter Klasse Frankfurt-Saarbrücken abgefahren. Er fährt über Mainz-Obernauheim.

* K ö n i g s l e i n i. Die Stadt plant den Ausbau der Rektorschule zu einer höheren Lehranstalt. Ebenso soll das Taunus-In-

stitut eine weitere Ausgestaltung erfahren. Ein besonderer Ausschuß wurde von der Stadt mit der weiteren Verfolgung der Angelegenheit betraut.

* L i m b u r g. Die umfangreichen Instandsetzungsarbeiten, verbunden mit verschiedenen Neueinrichtungen in der hiesigen evangelischen Kirche sind soweit fortgeschritten, daß nunmehr am 1. März voraussichtlich die Einweihung des Gotteshauses erfolgen kann.

* F r a u e n b a d. Am 21. Dezember werden hier 250—300 Mann der Landsturmkompagnie vom Landsturm-Bat. Inf. Regt. Nr. 81 einreisen. Sie werden hier in ihrer neuen Garnison für die ersten fünf Tage Bürgerquartier beziehen.

* D a u n d i n g e n b e i G l e i c h e n. Vor kurzem feierte der Metzger Heinrich Walther mit seiner Frau das goldene Hochzeitsfest. Vor einigen Tagen starb der 73jährige Ehemann und wenige Zeit darauf die 71jährige Lebensgefährtin. Beide fanden nun auch ein gemeinsames Grab.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Rehrans.

Ein Rehrans gilt von Zeit zu Zeit — als dringende Notwendigkeit. — Naturgemäß kehrt jeder aus — zunächst in seinem eignen Haus, — was namentlich vor jedem Feie — die Hausfrau sich nicht nehmen läßt. — Hält einen Raum man peinlich sauber, — umweht ihn gleich ein neuer Zauber!

Auch jetzt wird wieder ausgekehrt, — doch nicht allein nur Haus und Herd, — nein draußen fern in Feindesland — wird ausgekehrt mit starker Hand. — Die deutschen Krieger stehen im Feld — und wo der Feind sich immer stellt, — da macht man ohne Federlesen — Rehrans mit eifrigem Bese.

Der Balkan, wo das Serbenland — keis unter Russeneinfluß stand, — wird jetzt geführt von der Frau, — die nie gewan was recht und gut. — Held Rodensjen hat unermüdet — den Serbenwintel reingeseigt — und seine wahren Helfer waren — die treu verbündeten Bulgaren.

Nun gehts noch Montenegro rein, — auch dies wird bald geäubert sein. — Italiens Schwiegervater sieht — schon kommen, was mit ihm geschieht. — Bald schwindet ihm sein Gröhewohn, — dann tut er was der Ahn getan, — dann mar vergebens all sein Wäten, — dann mag er wieder Hammel hüten.

Im Rehrans geht es weiter vor, — schon pochts an der hellsten Tor. — Werft ihr nicht die Entente raus, — dann säubern wir für euch das Haus. — Doch damit ist's nicht abgetan, — noch weiter führt die Orientbahn. — Am Heldenmüte unker Streiter — zerschellen Lug und Trug! — Ernst Heiter.

Neuere Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Dezember.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Südöstlich von Armentieres stieß gestern vor Hellwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in einen unserer Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert.

Sonst blieb die Gefechtsstätigkeit bei vielfach unrichtigem Wetter auf schwächere Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Russische Angriffe zwischen Naroch- und Miodziol-See brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Einsingen.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkanriegshauptquartier.

Bijelopske ist im Sturm genommen. Ueber 700 Gefangene sind eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

In der Weihnachtswoche ab Sonntag, den 19. bis Freitag, den 24. Dezember gewähren wir auf unsere ohnehin schon sehr billigen

Weihnachts-Preise

für sämtliche Damen-Mäntel, Kindermäntel, Jackenkleider, Tailenkleider, Blusen, Kleiderröcke, Morgenkleider u. Pelzwaren einen

Extra-Rabatt VON

10%

Auf Modell-Konfektion hochlogante

Jackenkleider, Tallenkleider, Blusen u. Mäntel grosse Preisermässigung.

Als praktische Geschenkartikel empfehlen in größter Auswahl: Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Seidenstoffe, Kostümstoffe, Schürzen, Unterröcke, Damen-Leibwäsche und Weißwaren, zu hervorragend billigen Preisen.

Sonntag, den 19. Dezember bis 7 Uhr abends offen.

Geschw. ALSBERG, Mainz Ludwigstr. 3-5.

Persil

für
Verwundeten-Wäsche

Zur Verwundetenpflege gehört auch die gründliche Desinfektion und Reinigung der Wäsche und Verbandstoffe. Hierfür ist Persil das geeignetste Waschmittel, da es nicht nur wäscht und Blut und Eiter spielend entfernt, sondern zugleich alle

Krankheitskeime tötet.

Auch Liebesgaben, wollene Strümpfe, Puls-, Kniewärmer usw. wasche man, ehe sie ins Feld geschickt werden, mit Persil, um Blutvergiftungen vorzubeugen und angenehmeres Tragen zu ermöglichen. Billig im Gebrauch, da weitere Waschzutaten, wie Seife, Seifenpulver usw. nicht erforderlich!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Herzogl. Braunsch. Gewerkschule Holzminde.
Erzieh. Hochbau Bergbau Tiefbau Direktor
Sommersemester 1. April. Kasseöffnung. Wintersemester 15. Oktober.
Wahlberechtigt mit den Klassen nach Sommersemester.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden und der zahlreichen Beteiligung bei der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Franziska Vellen geb. Kahl

sowie für alle Kranzspenden sagen hiermit herzlichsten Dank 335H

die trauernden Hinterbliebenen.

Hochheim a. M., 16. Dezember 1915.

Wäsche
welche ein in
Henkel's
Bleich Soda



Prima Apfelwein
das Glas 12 Gl., samt 3345
Frau Peter Haas
Gasthaus „Zur Rose“.

Schöne Weihnachtsbäume
zu verkaufen bei
Herrn Josef Bient.
3305 Wilhelmstr. 18.

Altonaer Jubiläums-Lotterie

Ziehung am 11. und 12. Januar 1916.

Gewinne im Gesamtbetrage von Mk.

125 000

1 Hauptgew. ohne Abzug zahlbar **50 000** Mark.

1 Hauptgew. ohne Abzug zahlbar **15 000** Mark.

Lose zu **2** Mark zu haben bei

Zeldler,
Kgl. Lotterie-Einnehmer
Bismarck a. Rhein,
Rathausstrasse 16.

Butter
1 lb. Butter, Schokolade, Dunde billig. Bitte bei Frau Buerer, mühle, Auerbach, Dessen. 10

die beste
Weihnachtsgabe
Moderne
Familien-Suk-
Maschine
80

Altkonsumisten-Gesellschaft
Rapportanten (Kaufmann & Co.) Koffman & Co.

Kein Laden, die Ursache meiner berühmten Billigkeit.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Extra billiger Weihnachts- Verkauf



in allen Abteilungen meines grossen Lagers.
Um meine Wintervorräte zu räumen, verkaufe ich:

ca. 800 Herren-Ülster und -Paletots

1- und 2-reihig, nur prima Stoffe und gute Verarbeitung.

Preislagen:	16 ⁵⁰	19 ⁵⁰	22 ⁵⁰	26 ⁵⁰	29 ⁵⁰
Ersatz für Mass:	32 ⁵⁰	36 ⁵⁰	39 ⁵⁰	42-	46-
				48 ⁵⁰	54 ⁵⁰

ca. 500 Burschen- u. Jünglings-Ülster und -Paletots

1- und 2-reihig, schöne moderne Formen, in Gurt u. Falte in grün, braun, blau und allen Modifarben

Preislagen:	12 ⁵⁰	14 ⁵⁰	16 ⁷⁵	18 ⁵⁰	19 ⁷⁵	23 ⁵⁰	26 ⁵⁰
	28-	32 ⁵⁰	36-	38-			

ca. 400 Knaben-Ülster u. Kieler Mäntel

Preislagen:	3 ⁷⁵	5 ⁵⁰	6 ⁵⁰	7 ⁵⁰	8 ⁷⁵	9 ⁵⁰	10 ⁵⁰	11 ⁷⁵	14 ⁵⁰
	16 ⁵⁰	18 ⁵⁰	22 ⁵⁰						

Für Geschenkwzwecke empfehle ich:

ca. 800 Knaben-Anzüge

in Falten-Formen, Schlupfblusen 2-reihige Formen in blau u. allen mod. Farben

Preislagen:	3 ⁵⁰	4 ⁵⁰	5 ⁷⁵	6 ⁵⁰	7 ⁷⁵	8 ⁵⁰	9 ⁵⁰	10 ⁵⁰	11 ⁵⁰
	12 ⁷⁵	14 ⁵⁰	16 ⁵⁰	18 ⁵⁰	22 ⁵⁰				

Ferner empfehle ich meine reichhaltige Auswahl in:

Winter-Lodenjoppen, Bozener- u. Gummi-Mäntel, Herren-, Burschen- und Knaben-Capes, Hosen und Westen, Fantasie-Westen **sehr billig.**

ca. 4000 Meter Herren-Stoffe und Reste

140 cm breit

geeignet zu Herren-Anzügen, Paletots, Hosen, Damen-Jacken-Kleidern, Damen-Röcken, Kinder-Kleidern Knaben-Anzügen.

Knaben-Hosen-Reste von 95 Pfg. an

Sämtliche Stoffe sind 140 cm breit, daher gross 8 toff- und Geld-Ersparniss.

Frau Löwenstein Wwe.

13 Bahnhofstrasse Mainz Bahnhofstrasse 13
Nur 1 Stock. Kein Laden. Nur 1 Stock.

Nur 1. Stock! Kein Laden!